

THEATERPROJEKT MIT HÄFTLINGEN



Die Teilnehmer des Theaterprojektes proben das Stück „Ikaria“ mit Elissavet Hasse (r.), die das künstlerische Konzept entwickelt hat.

BILDER: MAX GRÖNERT

Flügelschlagen im Gefängnis

20 Häftlinge der Justizvollzugsanstalt Ossendorf proben für das Theaterstück „Ikaria – Träume der Freiheit“

VON OLIVER GÖRTZ

Köln. Exakt acht Türen liegen zwischen der Freiheit und der Theaterbühne. Acht Türen, die einzeln nacheinander auf- und gleich nach dem Durchschreiten wieder geschlossen werden.

Die letzte dieser Türen ist die zum Kinosaal der Justizvollzugsanstalt (JVA) Ossendorf, und auch sie wird sofort wieder verriegelt, nachdem man eingetreten ist. Ein beklemmendes Gefühl. In dem Saal ist eine Bühne, auf der 20 Häftlinge das Theaterstück „Ikaria – Träume der Freiheit“ einstudieren, eine Adaption der Geschichte

„Viele hier haben von sich eine sehr negative Meinung. Sie halten sich für Abschaum“

Elissavet Hasse

von Dädalus und Ikarus aus der griechischen Mythologie. Das Stück wird im Mai im Rahmen des in ganz Köln stattfindenden Sommerblut-Kulturfestivals aufgeführt. „Ikaria“ ist ein in der Form einzigartiges Projekt, bei dem professionelle Theaterleute gemeinsam mit Inhaftierten ein modernes Bühnenstück aus klassischem Theaterspiel und Performance entwickeln.

Auch junge Gefangene, von denen viele im Knast ihren Schulabschluss nachholen, haben sich für das Projekt eingeschrieben. „Wir helfen“, die Aktion des „Kölner

Stadt-Anzeiger“, unterstützt das Kreativ-Angebot der JVA.

Normalerweise würden Justizvollzugsbeamte ziemlich nervös, wenn jemand zu Häftlingen Dinge sagt wie diese: „Achtung, bitte! Konzentration, Leute. Wir machen jetzt den ersten Flug.“ Doch Karlheinz Angermeyer darf das, er ist der Regisseur. Schauspielerinnen Elisabeth Pleß, die schon an vielen Kölner Theatern zu sehen war und hier die Choreographie übernimmt, teilt die Nachwuchsschmimen in zwei Gruppen und postiert sie an den Bühnenrändern. In der Mitte stehen zwei Schauspieler und imitieren mit den Armen einen Flügelschlag. Worte wie „Disziplin“, „Selbstbeherrschung“, „Verantwortung“ raunen die Gruppen von den Seiten abwechselnd. „Gebt mehr Dampf hinter die Worte. Mehr Spannung“, fordert Angermeyer, der nicht nur ein Regisseur ist, sondern auch ein anerkannter Schauspieler.

Disziplin und Professionalität schweben als Prämissen über jeder Probe. „Wer einmal nicht kommt, fliegt raus“, sagt Elissavet Hasse, die das künstlerische Konzept für „Ikaria“ entwickelt hat. Bislang ist jeder Häftling zu jeder Probe erschienen. Nur eine Insassin hat das Projekt verlassen – weil sie vorzeitig entlassen wurde. Eiserne Disziplin von Menschen einzufordern, deren Disziplinlosigkeit sie sogar in den Knast brachte, ist manchmal dennoch ein mühsames Geschäft.

„Wenn ihr anfangt zu quatschen, ist die ganze Aufführung im Eimer“, mahnt Choreographin Pleß nachdrücklich, als einige der Nachwuchsschauspieler während einer Szene untereinander kichern. Das sitzt, schnell herrscht konzentrierte Ruhe. Und auch die Inhaftierten selbst fordern von ihren Mitgefängenen mit teilweise deutlichen Worten Aufmerksamkeit ein, wenn es zu unruhig wird. Dass ab und zu auch mal gekichert wird, mag zudem daran liegen, dass außer in schulischen Angeboten der JVA weibliche und männliche Inhaftierte normalerweise keinen Kontakt haben dürfen. Die männlichen Gefangenen sind vorwiegend wegen Gewaltvergehen inhaftiert, die Frauen oft wegen Drohendelikten, weiß Hasse, die im Vorfeld mit jedem Neuschau spieler Einzelgespräche führte. „Aber wir wissen sonst nichts von ihren Taten.“

Der erste Teil jeder Probe besteht aus Sprach- und Körperübungen, wie sie auch an Schauspielschulen angewandt werden. „Das Fäächchen“ ist so eine Körperübung: Die Häftlinge führen über dem Kopf

Daumen und Zeigefinger einer Hand zusammen und ziehen ihren Körper an einer imaginären Schnur nach oben. Damit soll eine aufrechte Körperhaltung trainiert werden. Die sollen sie auch abseits der Bühne behalten. „Viele hier

„Ich bleibe auf dem Teppich meiner Möglichkeiten und hoffe, dass er fliegen lernt“

Häftling

haben von sich eine sehr negative Meinung. Sie halten sich für Abschaum. In der Theatergruppe können sie endlich positive Erlebnisse haben“, sagt Hasse. Und das innerhalb einer Gruppe, was für die meisten Frauen und Männer aus dem Knast eine neue Erfahrung sei, erklärt Hasse. Viele seien Einzelgänger, die Teamfähigkeit erst lernen müssten. „Aber jetzt erlebe ich bei jeder Probe ein kleines Wunder. Sie lassen das »Ich« weg

und sehen das »Wir«, weil sie merken, dass es nur so funktioniert“, freut sich Hasse. Einige Häftlinge hätten „Wahnsinnsstimmen und eine angeborene Körperhaltung wie ein Tänzer“, schwärmt sie. So motiviert, bringen die Inhaftierten zu jeder Probe selbstverfasste Texte für das Stück mit, die Regisseur Angermeyer zusammenfügt. „Ich bleibe auf dem Teppich meiner Möglichkeiten und hoffe, dass er fliegen lernt“, hat ein Häftling zu Papier gebracht. „Das ist richtig gut“, lobt Angermeyer: Ein Satz der Selbstreflexion verbindet mit der Auseinandersetzung mit dem Stück, das von Fliehen, Fliegen und Scheitern handelt – und davon, es im Leben besser zu machen.

Es besser machen als bislang, das wollen die Gefangenen auch nach ihrer Haft, dann, wenn die acht Türen für sie endlich in umgekehrter Reihenfolge als zurzeit aufgeschlossen werden: Von der Bühne bis in die Freiheit.



Regisseur Karlheinz Angermeyer

Rechtzeitig Tickets sichern

Die Vorstellungen von „Ikaria“ in der Justizvollzugsanstalt Ossendorf, Rochustraße 350, sind am 22. und 23. Mai, 19 Uhr, und 25. Mai, 17 Uhr. Der Ticket-Vorverkauf endet aber bereits am 15. Mai. Aus Sicherheitsgründen

muss die JVA im Vorfeld die persönlichen Daten der Besucher prüfen. Deshalb gibt es auch keine Abendkasse. Die Tickets kosten 15 Euro. Einlass erfolgt nur mit gültigem Lichtbildausweis und gültigem Ticket. Umfangreiches Handgepäck und Mobiltelefone müssen vor der Vorstellung abgegeben werden. (org) www.sommerblut.de

„Nach den Proben bin ich voller Energie“

Häftling Deborah ist begeistert von dem Theaterprojekt

Warum machen Sie bei dem Theaterprojekt mit?

DEBORAH: Ich habe vorher noch nie Theater gespielt. Aber ich singe leidenschaftlich gern, vor allem Soul. Wenn man singt, versetzt man sich – wie beim Theater spielen – manchmal in andere Figuren und Gefühle hinein. Ich dachte, wenn ich singen kann, kann ich vielleicht auch Theater spielen.

Können Sie?

DEBORAH: Ich habe früher getanzt und kann mir deshalb Choreographien und Abläufe gut merken. Das Theaterspielen macht mir einfach Spaß. Es ist auf jeden Fall mein Ding. Man tankt auch Selbst-

vertrauen. Auf der Bühne zu stehen, das ist ein einmaliges Gefühl. Dass der Knast überhaupt das Projekt anbietet, ist toll. Das macht ja längst nicht jedes Gefängnis.

Zur Person

Deborah ist 20 Jahre alt und kommt aus Düsseldorf. Warum sie in der Justizvollzugsanstalt Ossendorf ist, sagt sie nicht.

Es ist nicht üblich, dass Häftlinge über ihre Kon-

Wie ist es für Sie, aus deiner Zelle zur Theater-Probe zu kommen?

DEBORAH: Meistens komme ich gerade aus der Schule, wenn die Proben anfangen. Dann bin ich

Zur Person

kreten Straftaten sprechen.

Auch die Leitung des Theaterprojekts weiß nicht, wegen welcher Vergehen die Frauen und Männer im Gefängnis einsitzen. (og)



Deborah (20)

froh, dass die Schule aus ist und ich von ihr etwas abschalten kann. Ich mache gerade meinen Real schulabschluss.

Und nach der Probe?

DEBORAH: Dann bin ich voller Energie. Obwohl wir jedes Mal zwei Stunden lang proben und ich anschließend auf die Zelle gehe, bin ich immer noch total motiviert.

Wie ist die Zusammenarbeit mit den Theaterprofis?

DEBORAH: Wir nennen uns „Kollegen“. Die Zusammenarbeit ist sehr intim, wir duzen uns. Wenn es mal zu chaotisch wird, sagen sie uns, dass wir uns jetzt zurück-

halten und konzentrieren müssen, dass wir alle hier seriöse Arbeit leisten. Das ist für uns Ansporn, auf dem Teppich zu bleiben.

Was sagen die Häftlinge, die nicht Theater spielen, zu dem Projekt?

DEBORAH: Die wollen das alle sehen. Auch meine Familie ist schon ganz gespannt darauf. Wir werden auch eine interne Vorstellung geben, aber ich weiß noch nicht, welche Häftlinge aus welchen Häusern das Stück sehen dürfen.

Das Gespräch führte Oliver Görtz